

Die Varusschlacht in der Kriminalliteratur

Die Varusschlacht hat seit Jahrhunderten die Phantasie der Dichter beflügelt. Arminius, Thusnelda und Varus boten Autoren wie Klopstock, Kleist, Grabbe und Möser Stoff für meist vaterländisch-nationalistische Dramen. Ein in der Rezeptionsgeschichte bislang vernachlässigter Aspekt stellt die Varusschlacht als Thema in der Kriminalliteratur dar. Wie die Archäologen, so beschäftigen sich auch die Krimiautoren vor allem mit der Frage nach dem Ort der Varusschlacht.

Es war ein Brite, der die Varusschlacht erstmals in den Kriminalroman einführte. In Anthony Price' Spionageroman *Auf blutigem Boden* (Originaltitel: *A New Kind of War*)¹ jagt eine Sondereinheit der britischen Armee im Sommer 1945 deutsche Atombombenforscher im Teutoburger Wald. Der Leiter dieser Spezialeinheit ist aber weniger am Nazi-Deutschland des Jahres 1945 als vielmehr am römischen Germanien des Jahres 9 interessiert: Er will unbedingt den wahren Ort der Varusschlacht herausfinden und dazu sogar Luftaufnahmen der Royal Air Force zur fotografischen Aufklärung veranlassen. Wie in Price' Spionageromanen üblich, verschmelzen die historischen Ebenen miteinander. Mehrfach werden im Roman Parallelen zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der Varusschlacht gezogen. Varus, der sich nach der Niederlage in sein Schwert stürzt, wird mit General Paulus verglichen, der einen Selbstmord nach der Kapitulation ablehnte. Die Ermordung von Arminius durch die Germanen wird als erfolgreiches 20. Juli-Attentat dargestellt. Und wenn der deutsche Fahrer der Briten lauthals "Als die Römer frech geworden" singt, so erinnert das Lied die Briten unangenehm daran, dass schon einmal eine Besatzungsarmee im Teutoburger Wald besiegt wurde.

Eine Ironie der Geschichte liegt darin, dass im gleichen Jahr, in dem Price seinen fiktionalen britischen Offizier nach dem Ort der Varusschlacht suchen ließ, ein realer britischer Offizier eben diesen Ort entdeckte. Major Tony Clunn begann 1987 seine Grabungen in Kalkriese bei Osnabrück, das heute nach fast übereinstimmender Meinung der Archäologen als wahrer Ort der Varusschlacht gilt.

¹ Anthony Price: *Auf blutigem Boden*, Frankfurt a.M.: Ullstein. 1989. (Originaltitel: *A New Kind of War*, 1987).

Nach Price' Roman verschwand die Varusschlacht für knapp zwei Jahrzehnte aus dem Kriminalroman, bis sie im Zuge des Regionalkrimis wieder erscheint. Für den Osnabrücker Autor Michael Hopp stellt sich die Frage nach dem Ort der Schlacht nicht mehr. Es ist Kalkriese, und genau hier spielt sein Regionalkrimi *Lübbings Varusschlacht* (2005)². Ein Lehrerehepaar wird mit römischen Waffen ermordet, kurz darauf wird ein Italiener mit einer germanischen Waffe getötet. Was aussieht wie eine moderne Rekonstruktion der Varusschlacht, entpuppt sich schließlich als eine Abrechnung im Drogenmilieu, der das Lehrerehepaar aus Versehen zum Opfer fiel. Die Täter benutzten die antiken Waffen nur, um Verwirrung zu stiften. Mit der Varusschlacht hat Hopps Regionalkrimi nicht zwingend zu tun, er benutzt sie lediglich als interessante Lokalkulisse.

Passend zum 2000-jährigen Jubiläum der Varusschlacht im Jahre 2009 erschienen mehrere Kriminalromane und Kurzgeschichten über die Varusschlacht. Was wäre, wenn es neue archäologische Funde gebe, die beweisen könnten, dass die Varusschlacht doch nicht in Kalkriese, sondern in Detmold beim Hermannsdenkmal stattgefunden hat? Dieser Frage gehen gleich zwei Krimis nach.

In *Varusfluch* (2008)³ der beiden ostwestfälischen Autoren Jürgen Reitemeier und Wolfram Tewes werden am Fuße des Hermannsdenkmals römische Rüstungsgegenstände gefunden, die vermuten lassen, der wahre Ort der Varusschlacht liege doch im Lipperland. Die lippischen Archäologen bewerten die Funde jedoch kritisch und bezweifeln ihre Echtheit. Weniger zurückhaltend hingegen sind die lippischen Politiker, die davon träumen, sich passend zum Jubiläumsjahr doch noch gegen Kalkriese durchsetzen zu können. Wie leichtgläubig und gleichzeitig geldgierig sie sind, zeigt sich in einer Nebenhandlung, in der ein angeblicher Scheich das Hermannsdenkmal für 15 Millionen kaufen und nach Dubai verfrachten lassen möchte. Die Politiker nehmen das Angebot ernst und sind bis auf die Knochen blamiert, als es sich als Studentenulk entpuppt. Die römischen Rüstungsgegenstände hat übrigens der Vorsitzende der "Stiftung zur Erforschung der lippischen Frühgeschichte" in China fälschen lassen, um im Jubiläumsjahr die größtmögliche Aufmerksamkeit für sich zu erzielen. Die Vorlagen für die Rüstungsgegenstände lieferte pikanterweise ein Archäologe aus Kalkriese.

² Michael Hopp: *Lübbings Varusschlacht*. Kassel: Prolibris. 2005.

³ Jürgen Reitemeier, Wolfram Tewes: *Varusfluch: Regional-Krimi aus Lippe*. Detmold: Topp+Möller, 2008.

Kann man den beiden ostwestfälischen Krimiautoren einen gewissen Lokalpatriotismus unterstellen, so will sich die Bremer Autorin Renate Niemann wohl nur verkaufsfördernd an das Jubiläum anhängen. Unter dem Pseudonym Renée Pleyter veröffentlichte sie im Jahr 2009 ihren Roman *Tödlicher Hermannslauf*⁴, der von zwei Archäologen handelt, die ihre Kräfte auf verschiedenen Gebieten messen. Sie konkurrieren nicht nur um die gleiche Frau und treten gegeneinander beim Hermannslauf an, sie vertreten vor allem unterschiedliche Theorien über den Austragungsort der Varusschlacht. Einer der Archäologen arbeitet bei der Kulturbehörde in Detmold und behauptet hartnäckig, dass die Varusschlacht dort stattgefunden habe, kann es jedoch nicht beweisen. Sein Konkurrent arbeitet in Kalkriese und hat momentan im Kampf um Fördergelder und wissenschaftliches Renommee die Nase vorn. Als der Detmolder Archäologe kurz vor Beginn des Hermannslaufs am Fuße des Hermannsdenkmals Teile eines römischen Legionärshelms findet, der beweisen könnte, dass die Varusschlacht doch hier stattgefunden hat, fürchtet der Kalkrieser Archäologe das Ende seiner Karriere und versucht verzweifelt, seinem Konkurrenten das Fundstück abzujagen - notfalls über dessen Leiche. Am Ende sind beide Archäologen tot, das Fundstück landet bei einem Punker, der es als Gürtelschnalle benutzt.

Im direkten Vergleich der beiden Kriminalromane erscheint *Varusfluch* weitaus komplexer als *Tödlicher Hermannslauf* Pleyter schildert lediglich einen packenden Zweikampf während eines Volkslaufes, Reiterneier und Tewes hingegen liefern nicht nur eine vielschichtiger Handlung, sondern werfen auch ein Schlaglicht auf den Seelenzustand der lippischen Politiker und Kulturfunktionäre, die insgeheim immer noch hoffen, dass das welthistorische Ereignis am Fuße des Hermannsdenkmals stattgefunden haben möge. Außerdem ist der Kriminalroman von Reiterneier und Tewes auch deutlich realistischer als Pleyters Kriminalroman. Während bei Reiterneier und Tewes sogar die lippischen Archäologen den plötzlich aufgetauchten Funden skeptisch gegenüber stehen und umfangreiche Grabungen veranlassen, bevor sie sich endgültig festlegen, reicht bei Pleyter ein einzelnes Fundstück ohne nähere Untersuchung aus, um den Schlachtort definitiv zu bestimmen und dem Kalkrieser Archäologen ein Mordmotiv zu liefern - eine Annahme, die schlichtweg falsch ist.

⁴ Renée Pleyter: *Tödlicher Hermannslauf*, Bielefeld: Pendragon, 2009.

Pleyters Roman sorgte überregional für Schlagzeilen, aber nicht wegen seiner Thesen zum Ort der Varusschlacht, sondern weil der TSVE 1890 Bielefeld e. V., Veranstalter des wirklichen Hermannslaufes, eine einstweilige Verfügung gegen den Krimi erwirken wollte. Der Sportverein erhob Einwände gegen den Titel, da der Name "Hermannslauf" als Marke geschützt sei und der Volkslauf durch den Krimi einen Imageschaden erleiden könne. Erst nachdem sich der Sportverein aufgrund der Intervention von Buchhandel und Politik überzeugt hatte, dass weder Verlag noch Autorin den Hermannslauf diskreditieren wollten, zog er seine Klage zurück.

Die Rivalität zwischen Detmold und Kalkriese behandelt ebenfalls die Sächsin Claudia Puhlfürst in ihrer Kurzgeschichte *Die Schlacht um die Varusschlacht*, erschienen in dem von ihr und Uwe Voehl herausgegebenen Sammelband *OWL kriminell: Kurzkrimis aus Ostwestfalen-Lippe* (2009)⁵. Ein Detmolder mit dem sprechenden Namen Hermann Krieger, der die Varusschlacht mit Zinnfiguren nachbaut, ist ein fanatischer Lokalpatriot und erbost über die Kalkrieser, die sich anmaßen, den Lippern dieses welthistorische Ereignis streitig zu machen. Da weder eine Anzeige gegen Kalkriese wegen Subventionserschleichung noch Änderungen im Wikipedia-Artikel das gewünschte Ergebnis liefern, greift Hermann Krieger zu drastischeren Mitteln. Er überfällt den wissenschaftlichen Leiter der Kalkrieser Ausgrabungen, einen Professor der Universität Osnabrück, trägt ihm seine Theorie über den Ort der Varusschlacht vor und erwürgt ihn dann. Den Geschäftsführer des Museums und Parks Kalkriese köpft er und hängt den Kopf an einem der Werbeschilder für Kalkriese auf. Schließlich sprengt er sogar das Museum in Kalkriese in die Luft. Erst auf der letzten Seite der Kurzgeschichte wird klar, dass das bislang nur ein Traum Kriegers war. Puhlfürsts Kurzgeschichte kann die Frage nach dem Ort der Varusschlacht naturgemäß nicht so ausführlich darstellen wie die beiden oben genannten Romane, belegt aber, dass die Rivalität zwischen Kalkriese und Detmold und lippischer Revanchismus inzwischen zu beliebten Themen der Kriminalliteratur geworden sind.

Sandra Lüpkes, geborene Niedersächsin und heute in Westfalen lebend, bildet mit ihrem Sammelband *In Hermanns Scharren* (2009)⁶ den kriminalliterarischen Abschluss des Jubiläumsjahres. In der Titel gebenden Kurzgeschichte thematisiert

⁵ Claudia Puhlfürst: *Die Schlacht um die Varusschlacht*, in: dies./Uwe Voehl (Hg.): *OWL kriminell: Kurzkrimis aus Ostwestfalen-Lippe*, Hillesheim: KBV, 2009. S.48-59.

⁶ Sandra Lüpkes: *In Hermanns Schatten*, Bielefeld: Pendragon. 2009.

sie nicht die Suche nach dem Ort der Varusschlacht, sondern greift den Streit zwischen Arminius und seinem Schwiegervater, dem Cheruskerfürsten Segestes, auf und transferiert ihn in die Gegenwart. In ihrer Geschichte sind Hermann und Segest zwei verfeindete Restaurantbesitzer aus Detmold. Während Segest im "Roma" vorwiegend Pizza und Pasta serviert, hat sich Hermann im "Hermann's" der lokalen westfälischen Küche verschrieben. Zankapfel zwischen den beiden wird Segests Tochter Nelly (Tusnelda), die mit Hermann zusammen lebt und von ihm schwanger ist. Segest entführt seine Tochter und sperrt sie bei sich ein, was Hermann dazu veranlasst, Gammelfleisch in Segests Restaurant zu verstecken, um es dann vom Gesundheitsamt schließen zu lassen. Nelly ist inzwischen geflohen, doch als sie im Schatten des Hermannsdenkmals von diesem Betrug erfährt, kehrt sie reumütig zu ihrem Vater zurück. Hermann gelingt es zwar, Segests Restaurant zu übernehmen, doch Nelly und sein Kind sieht er nie wieder, denn Segest hat Nelly nach Rom geschickt, wo die Mafia-Familie seines ehemaligen Kellners sie beschützt. Der deutsche Nationalheld als Koch, der seinen Rivalen mit Gammelfleisch besiegt - Lüpkes holt auf charmante Weise ein Denkmal vom Sockel.

Originalveröffentlichung in:

Literatur in Westfalen: Beiträge zur Forschung 12 (2012), S. 639 – 643.

Bielefeld: Aisthesis-Verlag, 2012.

Im Auftrag der Literaturkommission für Westfalen, Münster, hg. v. Walter Gödden

Redaktion: Arnold Maxwill, Steffen Stadthaus

ISBN 978-3-89528-957-6